

Gedanken zur Abrüstungskonferenz

Autor(en): **Tyndall, Paul Camillo**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **15 (1932)**

Heft 3: **Sondernummer zur Weltabrüstungskonferenz**

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-408157>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

er auch politisch oder religiös anders orientiert sein als wir, zu verstehen. Unterziehen wir uns der Mühe, alles zu verstehen, was an Strömungen, Bewegungen und Meinungsstreitigkeiten uns umgibt und wir werden im Urteil gerechter und im Zusammenleben mit unsern Mitmenschen loyaler werden. Unter der Führung unseres Verstandes, dessen Sprache nicht durch Störungen von aussen verfälscht werden darf, soll das Werk der gegenseitigen Verständigung begonnen werden, erst einmal von Mann zu Mann, von Klasse zu Klasse, von Partei zu Partei, später von Volk zu Volk, von Nation zu Nation, bis ein gemeinsames Verstehen uns alle Waffen aus der Hand fallen lässt.

Oder sollen wirklich jene anderen Recht behalten, die lehren, aus der Gegenwarts Krise gebe es nur einen Ausweg: den der blutigen Gewalt? Soll es wahr sein, dass wir Menschen deshalb die Gabe des Verstandes haben, um besser die Waffen gebrauchen zu lernen? Menschheit, du stehst am Vorabend deines grossen Tages! Deine Abgesandten beraten, ob es für dich noch einen Weg deiner Rettung gibt. Zwei Hilfsmittel gäbe es noch: Verständigung oder Diktatur! In letzter Stunde rufe ich den Verstand aller Verständigen auf: Lasset uns alle ein priesterliches Volk sein! Unser Priestertum gelte dem Dienste der Menschheitsbefriedigung. Durch gemeinsames Verstehen zur Verständigung Aller! Das ist des Tages Lösung. In den weiten Weltenraum rufe ich's mit dem Dichter Thennison: «Doch glaub' ich, dass ein Endzweck wachsend durch die Zeiten läuft, und mit der Sonne Fortschritt auch der Geist der Menschen reift, bis die Fahnen still sich senken, ist die Trommel ausgegellt, bis zum Parlament der Menschheit, bis zum Bundestag der Welt.

A. Krenn.

Kirchen und Abrüstung.

Sine ira et studio (ohne Zorn und Leidenschaftlichkeit) soll in Kürze die Frage behandelt werden, ob der Friedensgeist der Kirchen, wie er jetzt in verschiedenen partiellen Kundgebungen und Schriften sich äussert, so stark ist, dass er Kriege verhindern und einen Dauerfrieden garantieren kann. Erstens sei konstatiert, dass eine feierliche Kriegsächtung von seiten der römisch-katholischen Kirche nicht vorliegt. Eine solche Kriegsächtung könnte nur vom Papste ex cathedra oder von einem ökumenischen Konzil (allgemeine Kirchenversammlung) erfolgen, um als Deklaration der ganzen Kirche gewertet zu werden. Die Friedensschalmeien eines Paters Stratmann sind Friedensworte eines katholischen Priesters, aber nicht der katholischen Kirche. Die römisch-katholische Kirche hat sich zur Abrüstungsfrage und zur Kriegsächtung nicht offiziell erklärt. Der ökumenische Rat für praktisches Christentum (eine Spitzenorganisation der europäischen evangelischen Glaubensgenossenschaften) lässt zwar beten, arbeitet mit dem internationalen Versöhnungsbund in Genf, um Kontakt mit der Abrüstungskonferenz zu haben, aber leider hat er die ihm angegliederten Konfessionen nicht so in der Hand, dass der Versöhnungsgedanke Allgemeingut aller Christen und im besonderen aller evangelischen Pfarrer wäre. Wir haben trotz alledem militaristische Pfarrer in der Schweiz, nationalsozialistische und Stahlhelmpastoren in Deutschland und nationalistische Prädikanten in Frankreich. Der evangelische Kirchenbund en bloc hat es auch zu keiner generellen Kriegsächtung gebracht. Die jüdische Konfession hüllt sich in ein verdächtiges Schweigen, denn Einsteins Aufforderung zur Kriegsdienstverweigerung darf nicht als religiöse Dokumentation der mosaischen Religion gewertet werden. Von den übrigen Weltreligionen hört man leider gar nichts, obwohl auch sie (Konfuzianismus, Hindu, Islam) am Weltfrieden interessiert sein sollten.

Was tun einzelne Vertreter des Christentums und anderer Religionen? Sie fordern zum Gebete auf. Sie veranstalten Friedenssonntage mit Predigt. Sie fordern Abrüstung im eigenen Leben. Und sonst? Es gehört ein starker Glaube dazu, wenn Gebete Konferenzen leiten und bestimmen sollten. Es besteht eher die Gefahr, dass alle Gebetsstürme der Frommen lange

nicht soviel bewirken, als ein paar kräftige Interventionen einiger prominenter Rüstungsindustrieller. Im Ringen zwischen Gott und Generälen kann sehr leicht der General über Gott siegen. Ja, der General wird sogar zum Willensvollstrecker Gottes und damit ist die theologisch gefährliche Klippe glücklich umschifft. «Denn ohne mich könnt Ihr gar nichts tun,» spricht der Herr, predigen landein, landaus die Pfarrer, was immer auf der kommenden Abrüstungskonferenz beschlossen wird, geschieht und wird beschlossen nur auf den mächtigen Willen Gottes hin. Und wenn die «göttlichen» Staatsautoritäten aus zwingenden Gründen einen Krieg befehlen, dann ist das Gotteswille und Soldatentum ist Gottesdienst. Wie anno 1914. Im Berner Tagblatt war vor gar nicht langer Zeit ein Artikel zu lesen, in dem geschrieben stand, dass der Mensch von heute sich einbilde, Gott zu sein und wohin dieser Gott führe, das sehe man in Russland. Was man aber augenblicklich in Russland sieht, ist trotz aller Leugnungsversuche Aufbau, ungeheure Produktion und — Nicht-Angriffspakte. Der neue Gott in Russland will nicht angreifen. Der alte Gott im Westen wollte die Abrüstungskonferenz verschieben und, da sie schon einmal abgehalten werden muss, so will er sie zum Tummelplatz von schönen Reden, hochtrabenden Resolutionen machen, um sie dann zu vertagen. Mitten im Abrüstungsrummel verlangt nun das Christentum, «die grösste Aufgabe sei, dem Kriege des eigenmächtigen Erdenmenschen gegen seinen Schöpfer auf den Leib zu rücken. Wie in konkreto das «auf den Leib rücken» aussieht, verschweigt der Artikelschreiber, jedenfalls ist der religiöse Fanatismus etwas sehr Gefährliches, das die Weltgeschichte mit blutiger Schrift bezeugt. Ich traue der Kirche und einer Religionsgenossenschaft nicht. Wenn der besagte Artikel auf Wunder schliesslich hofft, dann hat er das Rezept gefunden, wie man auf der Abrüstungskonferenz für den Frieden arbeiten soll. Viele haben heimlich die Angst, es könnte während der Abrüstungskonferenz tatsächlich ein Wunder geschehen, z. B. im Osten.

Wir vermissen die messerscharfe Sprache, die kristallklare Entscheidung der Kirchen in Fragen der Weltabrüstung. Der Berliner Freidenkerkongress hat durch den Mund seines Präsidenten Dr. Terwagne feierlich erklärt, dass die Freidenker der ganzen Erde nicht nur jeden Krieg ächten, sondern die Kriegsvorbereitungen aller Imperialisten und Nationalisten durchkreuzen werden. Und die ganzen Beratungen haben nur einem Ziele gedient, der Befriedigung der ganzen Menschheit, die nur in der ökonomischen, kulturellen und sozialen Befreiung aller Völker gelegen ist. Während also unsere Sprache in der Friedensfrage einfach und klar ist, ist die der Konfessionen doppelsinnig und verschleiert. Hoffentlich bleibt uns das «Wunder» weg, dass dieselbe Kirche für das Gelingen der Abrüstungskonferenz betet und im Kriegsfall segnend die Hände über Giftgasbomben hält. Wie heisst es in der Christensprache: «Bei Gott ist kein Ding unmöglich!»

Gedanken zur Abrüstungskonferenz.

Von Dr. Paul Tyndall.

«Militär und Pfaffen
geben uns zu schaffen,
Pfaffen und Militär
machen Kopf und Beutel leer.»
(Grillparzer.)

Geben wir uns doch keiner Illusionen hin! Solange die Mordfähigkeit und Mordbereitschaft im Menschen als Urtrieb steckt, solange der Mensch, den Voltaire so treffend als eine Kreuzung von Tiger und Affe bezeichnet, auch nur den Gedanken hegen kann: «Wäre doch der oder jener hinweggeräumt!», solange hat der Mord, der Krieg, «im Herzen der Menschen sein Standquartier». Wie die Todesstrafe erst dann unbedingt beseitigt ist, wenn sich kein Henker mehr findet, so wird die Massenhinrichtung, der Krieg, erst dann verschwinden, wenn sich niemand mehr als Soldat missbrauchen lassen wird; wenn vor allem die Barbarei der *allgemeinen Wehr-*

pflicht, das heisst, der Pflicht, zu töten und sich töten zu lassen, von der Kultur verdrängt sein wird. In Deutschland und Oesterreich ist ja, als Glückswirkung des verlorenen Krieges, die Blutsteuer der allgemeinen Militärdienstpflicht beseitigt. Aber die Nationalisten, die Kriegs- und Vaterlandspartei, knirscht dagegen, und die Faschistenpartei in Deutschland, hat ihren Hauptzustrom aus verhinderten Soldaten und Kriegeren, die ihrer Uniformierungs- und Rauflust wenigstens im Brauhemd fröhnen können. Und in den anderen Ländern mit stehenden Heeren sind die Rüstungen gegenüber 1914 um 70% gewachsen, so dass die Staaten der Erde jährlich 5000 Mill. Dollars für den Militarismus ausgeben, das sind täglich zirka 80 Millionen Schweizerfranken, ein Betrag, durch den das Weltelend mit einem Schlage beseitigt und die Erde in ein Paradies verwandelt werden könnte. Und trotz solcher Erkenntnis wird man dem militaristischen Wahn auf Staatsmännerkonferenzen nicht beikommen, denn der Staat ist der eigentliche Träger des Kriegsgedankens, gefördert durch den Fanatismus vom Vaterland. Und wie die Ausgaben für die Kirche und Religion nicht von der Priesterkaste je eingeschränkt werden wird, und wenn auch alle Gläubigen darüber verhungern müssten, so werden die Staatsmänner nie eine wesentliche Rüstungseinschränkung durchsetzen, da sie ja selbst zur Kriegerkaste gehören oder jedenfalls von ihr abhängig sind und die gesicherte und hoch dotierte, hochangesehene Existenz des Militärs dem Militarismus eine ebenso schwer einnehmbare Position geben wie dem Klerikalismus. Nein, auch hier heisst es: hilf dir selbst, du armes, von den «Heiligen und den Rittern», von den Pfaffen und den Militärs unterjochtes Volk!

Es wurde der Vorschlag eines «bewaffneten Pazifismus» gemacht, wobei eine internationale Völkerbundarmee, mit genügenden Machtmitteln ausgestattet, die Aufrechterhaltung des zwischenstaatlichen Friedens und die Respektierung schiedsgerichtlicher Urteile zu sichern hätte. Ein schöner, aber undurchführbarer Gedanke; es sei denn, dass sich in jedem Lande genügend Anhänger dieser Idee finden, die als Soldaten des Geistes, als Soldaten der Menschheit für den Weltfrieden in dem Sinne wirken, dass sie sich zu staatlichen Sonderkriegen nicht hergeben; standhaft und fest erkennen, dass das, was Menschenblut kostet, nie Menschenblut wert ist, dass jeder Krieg, und sei das «Vaterland», wie die stehende Phrase lautet, noch so sehr «in Gefahr», dem Vaterland wie der Menschheit verderblich ist, gleichgültig, ob er nun siegreich bleibt, oder verloren wird, «welch letztere Möglichkeit die «Patrioten» allerdings nie ins Calcul ziehen, bzw. als geborene Kriegshetzer den Verlust ihres Krieges (bei dessen Beendigung sie den obersten Kriegsverlierer und Feldherrn zum Staatsoberhaupt machen) nicht zugeben. «Dolchstoss von hinten», «im Felde unbesiegt». Dass nämlich jeder Krieg nur durch Hunger beendet wird, dass zurzeit und vorläufig nur der Welthunger, die Weltpleite uns vor Krieg und Vergasung der Menschheit bewahrt, erkennen die Chauvinisten aller Länder nicht an, da sie nur mit Schlagworten von Ehre und «nationaler Freiheit» arbeiten, aber die wirkenden ökonomischen Triebfedern nicht erfassen.

Der preussische General in Pension, Dr. Schönaich, der durch den Krieg zu einem entschiedenen Pazifisten und Kriegsdienstgegner geworden ist, hat das Mittel, wie wir die Staatsmänner von kriegerischen Tendenzen abhalten und zu Rüstungsbeschränkungen zwingen können, gut formuliert. Ebenso hat *Einstein* die Kriegsfeinde zur individuellen Abrüstung durch *Kriegsdienstverweigerung* aufgerufen, durch die jeder unmittelbar zur grossen geistigen überstaatlichen Weltarmee des radikalen Pazifismus stossen kann. Mögen sie auch weiter Wettrüsten und damit den Krieg, den Massenmord vorbereiten. Komme, was da wolle, unsere Formel lautet mit Schönaich kurz und klar: «*Wir tun nicht mit!*»

Soll es zur Abrüstung, zur Vermeidung des allvergasenden Krieges kommen, dann müssen Männer wie Mütter — und es würden schon 10 von 100 für den Erfolg genügen — ihren Staatslenkern gellend zurufen: «*Wir tun nicht mit!*»

Wohin mit dem Militär?

Gewiss sei ohne weiteres zugegeben, dass es nicht zum Aufgabenkreis der kommenden Abrüstungskonferenz gehört, Militär und Militärauslagen zu beseitigen. Es handelt sich nach der gebräuchlichen Terminologie im Völkerbund ja nur um ein *désarmement*, d. h. Rüstungsbeschränkung, oder noch klarer: la *réduction des armements*. Die Konferenz trifft keine Entscheidungen, sondern entwirft nur Vorschläge, gemäss dem Artikel 8 der Völkerbundssatzung: «Der Rat entwirft unter Berücksichtigung der geographischen Lage und der besonderen Verhältnisse eines jeden Staates die Abrüstungspläne und unterbreitet sie den verschiedenen Regierungen zur Prüfung und Entscheidung. «Erst muss die prinzipielle Einigung, abzurüsten oder nicht, ausgesprochen werden. Dann kommt die Ausarbeitung eines Abrüstungsplanes und zum Schluss die Genehmigung durch die einzelnen Parlamente. Selbstverständlich werden die Parlamente nicht beschliessen, wenn nicht in allen Staaten abgerüstet wird, daher soll auf der gemeinsamen Konferenz ein gemeinsamer, einheitlich durchzuführender Abrüstungsplan besprochen und beschlossen werden. Da wird unter den vielen Fragen auch die eine ventiliert werden müssen: wohin mit dem Militär, wenn wir abrüsten müssen?»

In den gegenwärtigen Zeiten ist die Frage doppelt brennend. Militärfreunde bedienen sich des Argumentes, dass der Wehrstand heute so quasi eine Art produktiver Arbeitslosenfürsorge ist. Viele Tausende Männer, die ansonsten aus dem Produktionsprozess ausgeschaltet wären, verdienen auf legale Art und Weise ihren Lebensunterhalt. Die Arbeitslosigkeit würde ins Unermessliche steigen, wenn man gerade jetzt Militärausgaben bedeutend kürzen würde. Daher darf mit Recht die Frage aufgeworfen werden: wohin mit dem Militär?

Alle Staaten entbehren heute noch eines über ihr ganzes Gebiet einheitlich ausgebautes Sicherheitsdienstes. Zur Sicherheit zähle ich nicht bloss den Schutz von Eigentum durch Polizei und Gendarmerie, Eigentum und Leben kann auch durch Naturgewalten ebenso zerstört werden wie durch boshafte Menschen. Wir Freidenker streben eine Kulturepoche an, in der die Menschen von ihrer Bosheit immer mehr befreit sein werden, aber die heimtückischen Naturgewalten werden uns immer Rätsel zum Auflösen geben und das moderne Leben mit seinem Verkehrswesen stellt auch andere Anforderungen an die Sicherheit unseres Lebens. Wenn nun prozentual nach der Bewohnerschaft in jedem Ort eine Truppe von Sicherheitsorganen kommt, die sowohl den bisherigen Sicherheitsdienst der Polizei, als auch einen allumfassenden Rettungsdienst in sämtlichen Unglücksfällen (Feuer, Erdbeben, Ueberschwemmungen, Unfälle) übernimmt, so reicht nach privaten Berechnungen der momentane Heeresstand in den meisten Staaten gar nicht aus, um einer solch gigantischen Zentralisation des gesamten Sicherheitsdienstes eines Staates für sämtliche Gemeinden gerecht zu werden. Die heutigen Militärausgaben vermehrt durch Ueberweisungen aus den Versicherungskassen, denen durch einen solchen systematischen Sicherungsdienst grosse Belastungen abgenommen würden, könnten zum grössten Teil die Finanzierung dieses staatlichen Sicherungsdienstes garantieren. Der unmenschliche Mars würde so ersetzt werden durch einen sehr praktischen Gemeinschaftsgedanken, in dem viel mehr Ethos läge als im Heldentum der Marssöhne. Vielleicht findet diese bescheidene Anregung Widerhall bei den verantwortlichen Vertretern der Völker. Denn wo ein Wille, da ist eben doch ab und zu auch ein Weg vorhanden.

Haben die Frauen gar nicht mitzureden?

Selten ist eine politische Aktion, die von Staatsmännern ausging, derart tief ins Herz des Volkes, nein, mitten ins Herz aller Völker gedrungen, als die für Februar anberaumte Abrüstungskonferenz. Es soll hier nicht verschwiegen werden, dass bei dieser Konferenz ein alter philosophischer Grundsatz